

**Valenzverhalten deutscher Rektionssubstantive als Maß- und Mengenbezeichnungen
(Eine korpusbasierte Analyse)¹**

Abstract: Der Beitrag liegt im Bereich der nominalen Valenz und behandelt eine uneinheitliche und relativ marginal erforschte Substantivgruppe im Deutschen – Maß- und Mengenbezeichnungen, die zugleich als Rektionssubstantive mit der Präposition *an* fungieren (z. B. *der Grad an Autonomie, der Haufen an Wäschestücken*). Aufgrund ihrer Semantik referieren sie auf etwas, was „gemessen“ oder „eingestuft“ wird und bedürfen somit einer semantischen Erweiterung. Es wird der Frage nachgegangen, inwiefern die relevanten Substantive in der gegenwärtigen deutschen Schriftsprache als „ergänzungsbedürftig“ erscheinen.

Im Rahmen des Valenzmodells von Jacobs (1994) und Hölzner (2007) und auf der Grundlage eines Sprachkorpus deutscher Zeitungen werden die Argumentrealisierungen einzelner Vertreter der relevanten Substantive einer qualitativen und quantitativen Analyse unterzogen.

Der Beitrag will an authentischen Belegen aus dem Korpus die hohen Realisierungswerte der Argumente zeigen, die auch bei originären Substantiven, also solchen ohne Ableitungsbasis, im Rahmen der Nominalphrase in der Spanne zwischen 88 und 99,5 % liegen, so dass bei manchen Substantiven die Rede von „Quasiobligatorik“ ihrer Argumente die Rede sein kann. Es werden auch kontextbegünstigende Faktoren zur (Nicht)Realisierung der Argumente kurz kommentiert.

Schlüsselwörter: Maß- und Mengenbezeichnungen, Präposition *an*, Rektionssubstantive, Substantivvalenz

1. Einleitung

Die Nominalphrasen haben eine hohe Gebrauchsfrequenz in der gegenwärtigen deutschen Standardsprache. Satzgefüge werden durch mehrgliedrige Nominalkonstruktionen ersetzt, weil diese ökonomischer sind und eine verdichtete Informationsvermittlung ermöglichen.

Aus der Rolle der komplexen Nominalgruppen „als zentrale grammatische Organisationsform“ (Hennig 2016, 5) im deutschen Satzbau ergibt sich auch das Interesse an der Fähigkeit des

¹ Der Beitrag ist Teil einer größeren Untersuchung zur Valenz von Maß- und Mengenbezeichnungen am Beispiel deutscher Rektionssubstantive mit der Präposition *an*.

Substantivs als Kern der Nominalgruppe, sein Umfeld vorzustrukturieren – die Grundidee der Substantivvalenz. Ein weiterer Grund liegt im gegenwärtigen Stand der Valenzforschung, wo die Substantivvalenz „ein ausgesprochenes Schattendasein“ (Hözlner 2007, 3) fristet.

2. Objekt, Ziel und Korpus der Untersuchung

Objekt der vorliegenden Untersuchung ist das Valenzverhalten von Substantiven im schriftlichen Gebrauch der aktuellen deutschen Standardsprache, die semantisch zur Gruppe der Maß- und Mengenbezeichnungen gehören und die Präposition *an* regieren, z. B.

(1) *der Grad an Zuverlässigkeit*

(2) *der Haufen an Wäschestücken*

Die Fokussierung auf die relevanten Substantive wird durch die Tatsache motiviert, dass sie nicht nur deverbale (z. B. *Bedarf*, *Bestand*), sondern auch (dabei im überwiegenden Teil) nicht abgeleitet (z. B. *Dosis*, *Grad*) sind. In der Valenzforschung gilt insbesondere die Valenz originärer Substantive als sehr umstritten und bei weitem noch nicht ausdiskutiert. Nicht jede Nominalisierung ist lediglich als eine syntaktische Variante ihrer verbalen Basis anzusehen.

(3) *der Bedarf an + Dativ* vs. *bedürfen + Genitiv*

(3a) *der Bedarf an kompetenten Fachkräften* vs. *kompetenter Fachkräfte bedürfen*

Die Selektion der Präposition bei Rektionssubstantiven lässt sich in der Regel nicht von den Basislexemen ableiten (vgl. Schierholz 2004, 94).

Ziel der Untersuchung ist, die relevanten Substantive im Rahmen des in der Arbeit angenommenen Valenzmodells (nach Jacobs 1994; 2003 und Hözlner 2007) als valente Substantive nachzuweisen sowie die Argumentrealisierungen ausgewählter Vertreter der Gruppe anhand korpusgestützter Daten qualitativ und quantitativ zu analysieren. Es wird die meistvertretene These von der Fakultativität der Argumentrealisierungen valenter Substantive anhand von Maß- und Mengenbezeichnungen überprüft, die ein Verhältnis zu etwas anderem implizieren und semantisch einer Erweiterung bedürfen.

Die Untersuchung basiert auf dem Deutschen Referenzkorpus (DeReKo) des Instituts für Deutsche Sprache in Mannheim. Als Korpus der Untersuchung dient der Jahrgang 2011 von drei deutschen Zeitungen aus dem „W-Archiv der geschriebenen Sprache“ von DeReKo - „Mannheimer Morgen“ (MM), „Nürnberger Nachrichten“ (NUN) und „Rhein-Zeitung“ (RHZ).

Die drei gewählten Zeitungen sind regionale Tageszeitungen aus drei unterschiedlichen Bundesländern (Baden-Württemberg, Bayern und Rheinland-Pfalz), erschienen in demselben Zeitraum. Sie waren zu Beginn der Untersuchung im „W-Archiv der geschriebenen Sprache“ von DeReKo öffentlich zugänglich.² Mit der Wahl von drei verschiedenen Zeitungen wird erstrebt, eine Heterogenität der Texte zu gewährleisten und eventuelle Idiolekte der Redakteure zu ignorieren.

3. Untersuchungsmodell

Die Untersuchung erfolgt im Rahmen des multidimensionalen Valenzkonzepts von Jacobs (1986/1994), konzipiert von Hölzner (2007, 113ff.) speziell für die Substantivvalenz. Die Valenz wird als „cover term“, also Sammelbegriff für verschiedene Bindungsrelationen verstanden, die autonom sind, in bestimmten Fällen jedoch auch kookkurent erscheinen können:

Semantische Valenzdimensionen: - Argumenthaftigkeit (ARG)

- Inhaltsspezifik (INSP)

Syntaktische Valenzdimensionen: - Syntaktische Notwendigkeit (NOT)

- Formspezifik (FOSP)

In diesem Konzept liegt Valenzabhängigkeit eines Valenzkandidaten von einem Valenzträger³ vor, wenn mindestens eine der Valenzbeziehungen zutrifft. Auf diese Weise entfällt auch die strikte dichotomische Einteilung in Ergänzungen und (freie) Angaben.

Im Rahmen des multidimensionalen Valenzmodells sind die für die Untersuchung relevanten Substantive als relationsdenotierend zu bestimmen. Ihre Relationalität ist in der eigenen semantischen Bedeutung verankert. Als Maß- und Mengenbezeichnungen implizieren sie ein Verhältnis zu etwas anderem, was gemessen wird/werden kann und was als Entität am Sachverhalt beteiligt ist. Sie bedürfen semantisch einer Erweiterung und sind Träger einer Prädikation. Substantive, die Beziehungen zwischen einem Objekt und seinen Dimensionen, zwischen einem abstrakten Begriff und seinen inhärenten Eigenschaften oder Teil-von-

² Wegen urheber- und lizenzrechtlicher Bestimmungen sind für IDS-externe Nutzer nicht alle Texte zugänglich, was sich im zeitlichen Verlauf ändert. Die überregionale Zeitung „Frankfurter Rundschau“ war zu Beginn der Untersuchung nur mit drei älteren Jahrgängen (1997/1998/1999) öffentlich zugänglich.

³ Die Termini „Valenzträger“ und „Valenzkandidat“ sind von Hölzner (2007) entlehnt. „Valenzträger“ steht für ein über Valenz verfügendes Wort, „Valenzkandidat“ – für dessen Argumente.

Beziehungen ausdrücken, stehen mit ihren Valenzkandidaten in der Relation der Argumenthaftigkeit . Bei der ARG-Relation handelt es sich um ein hochtheoretisches, „formallogisch-linguistisches System-Konstrukt“ (Ágel 2000, 179), was die empirische Untersuchung durch einen Test erschwert.

Die Verhältnisse zwischen dem Bezugssubstantiv als Valenzträger und dessen Argumenten werden durch semantische Rollen verdeutlicht. Die semantischen Rollen in der vorliegenden Arbeit - verstanden als eine offene Liste - knüpfen an diese von Van Valin/LaPolla (1997: 85ff.) und Hölzner (2007: 123f.) an.

Inhaltsspezifisch liegt vor, wenn ein Valenzkandidat bestimmte kategoriale Inhaltsmerkmale besitzt, die von einem valenten Substantiv gefordert werden. In der Nominalphrase

(4) *eine Dosis Morphium*

ist das Argument *Morphium* inhaltsspezifisch zum Valenzträger *Dosis*, weil es die vom Valenzträger verlangten Inhaltsmerkmale [- human], [- belebt] besitzt. In

(5) **eine Dosis Schülerin*

sind diese Bedingungen nicht erfüllt, so dass die Nominalphrase nicht korrekt ist. Diese Eigenschaft lässt sich nicht durch grammatische Regeln vorhersagen und ist deswegen im Lexikon festzuhalten. Eine Besonderheit der Valenzrelation liegt darin, dass Verletzungen sortaler Restriktionen nicht unbedingt zu inakzeptablen Äußerungen führen. Vgl. dazu den folgenden Korpusbeleg:

(6) *eine ordentliche Dosis Bulgarien*

/MM, 27.07.2011/

Syntaktische Notwendigkeit liegt vor, „wenn der Valenzkandidat innerhalb eines gegebenen Satzes nicht weggelassen werden kann, ohne dass der Satz ungrammatisch wird oder das Substantiv seine Bedeutung ändert“ (Hölzner 2007, 138). NOT wird in der einschlägigen Literatur durch den Eliminierungstest (Weglassprobe) geprüft.

Der Standpunkt, dass die valenten Substantive nur über eine fakultative Valenz verfügen, wird weitgehend in der germanistischen Linguistik vertreten (z. B. Teubert 1979, Helbig 1992, Ágel 2000). Dennoch finden sich in der Literatur gelegentlich Beispiele, wo das Weglassen einer

Ergänzung zum valenten Substantiv einen ungrammatischen Satz ergibt, wie im oft zitierten Beispiel von Sandberg (1979, 18):

(7) *Beim Verlassen des Zimmers stolperte er.*

(7a) **Beim Verlassen stolperte er.*

Helbig (1982, 44) beruft sich auf die Beobachtungen von Sandberg und spricht auch von „sicherlich relativ wenigen Fällen“ obligatorischer Valenz bei Verbalsubstantiven. In Anlehnung an Sandberg kommentiert er Fälle, „in denen das Attribut im gleichen Satz nicht eliminierbar ist“ (Helbig 1982, 44, Hervorhebung von Helbig):

(8) *Das Meiden des Alkohols war für ihn nötig.*

(9) *Durch die Berücksichtigung dieses Tatbestandes hat er Erfolg gehabt.*

(10) *Das Erblicken des Löschzuges löste sofort eine Reaktion aus.*

(11) *Das Feststellen dieses Fehlers war möglich.*

(12) *Durch das totale Beherrschen der Presse war er sehr mächtig.*

Hölzner (2007) überprüft anhand von korpusbasierten Daten die meistverbreitete These von der Fakultativität der Argumentrealisierungen von Substantiven und kommt zur Schlussfolgerung, dass die Realisierungswerte bestimmter Argumente bei einzelnen Substantiven so hoch wie die Realisierungswerte von obligatorischen Ergänzungen bei Verben seien. Das ist der Fall nach Hölzner (2007, 309) bei dem THEME-Argument von *Überreichung* (93,42 %), dem OBJECT-Argument von *Eroberung* (82, 38%) oder dem OBJECT-Argument von *Berücksichtigung* (85,66 %).

Formspezifisch (FOSP) eines Valenzkandidaten zum Bezugssubstantiv liegt vor, wenn er bestimmte Formmerkmale (z. B. den Anschluss mit einer bestimmten Präposition) aufweist, die vom Bezugssubstantiv gefordert werden. Somit gelten Substantive, die eine Präposition idiosynkratisch regieren (im konkreten Fall die Präposition *an*) eindeutig als +FOSP markiert und somit als valente Substantive.

Im Unterschied zu Engel (2009, 296) wird in der vorliegenden Untersuchung die Nichtaustauschbarkeit nicht als obligatorisches Merkmal regierter Präpositionen angesehen.

(13) *Beim verarbeitenden Gewerbe wuchs der Bedarf nach Arbeitskräften.*

/RHZ, 31.08.2012/

(14) *Da die Bürger immer älter werden, steige der Bedarf an Fachkräften
in den Pflege-und Gesundheitsberufen.*

/RHZ, 20.01.2012/

Beide Präpositionen – *nach* und *an* – sind idiosynkratisch und dennoch austauschbar. Einige Substantive können mehrere Präpositionen regieren. Zlateva (2014, 586ff.) führt corpusbasierte Belege zu *Freude* mit den Präpositionen *über, an, auf, mit, zu* und *um* an, wobei einige von diesen Präpositionen (fast) ohne semantischen Unterschied auftreten können. Bei anderen Substantiven ist die regierte Präposition alternativlos, z. B. *Appetit auf*. Deshalb erweist sich für den nominalen Bereich sinnvoll, Abstufungen der (Un)Vorhersagbarkeit vorzunehmen.

Im Substantivbereich entscheidet sich Schierholz (2001, 280f.) für eine Sortierung nach dem Prinzip der „Mehr-Oder-Weniger-Zugehörigkeit“. Zwischen der prototypischen Präpositionalattributskonstruktion und der Konstruktion mit attributiver adverbialer Bestimmung ordnet er einen Übergangsbereich mit graduellen Abstufungen.

Für die Valenzdimension FOSP im nominalen Bereich schlägt Hölzner (2007, 143ff.) eine fünfstufige Skala vor. FOSP1 steht für den prototypischen Fall von [+FOSP], z. B. *Appetit auf*, FOSP5 – für den prototypischen Fall [-FOSP], z. B. frei hinzufügbare Anschlüsse oder transphrastisch realisierte Valenzkandidaten. Wenn man dieses fünfstufige Modell auf die dichotome Einteilung Ergänzungen vs. Angaben bezieht, so würde nach Hölzner die Grenze zwischen FOSP 2 und FOSP 3 verlaufen. Diese Entscheidung begründet die wichtige Konsequenz, dass „Substantive im Wesentlichen keine syntaktische Beziehung ohne Präposition ausdrücken können“, so Hölzner (2007: 146). Nach der von Hölzner vorgeschlagenen Skala rangieren die Rektionssubstantive in der vorliegenden Untersuchung links von FOSP 3, weil sie alle idiosynkratisch die Präposition *an* regieren und somit der präpositionale Anschluss unvorhersagbar ist. Das bedeutet zugleich, dass die entsprechenden präpositional gebundenen Valenzkandidaten als Ergänzungen zu deuten sind.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die relevanten Substantive im Rahmen des Modells „doppelt“ als valent markiert erscheinen – sowohl in Bezug auf die Valenzrelation Argumenthaftigkeit (ARG) als auch in Bezug auf die Formspezifik (FOSP).

4. Empirische Untersuchung

4.1. Herangehensweise

Die empirische Untersuchung umfasst die Analyse der Argumentrealisierungen von 12 Substantiven (Bedarf, Dosis, Portion, Haufen, Grad, Dutzend, Million, Mehr, Weniger, Bestand, Vorrat, Reserve).

Beim ersten Schritt werden die relevanten Substantive als Rektionssubstantive mit der Präposition *an* (RSan) nachgewiesen. Das erfolgt in einem ausreichenden Kontext, wodurch eine adäquate Interpretation abgesichert wird. Bei polysemen Substantiven (z. B. *Grad*, *Reserve*) wird nur die für die Untersuchung relevante Bedeutungsvariante aufgenommen. In der Regel fungiert das Substantiv nur in dieser Bedeutung als Rektionssubstantiv mit der Präposition *an*. Als Mindestgrenze zur Identifizierung eines Substantivs als RSan dienen fünf Belege. Dadurch möchte man mögliche Idiolekte des Autors oder Fehler aussondern. Bei dem Umfang des benutzten Korpus wird diese Mindestgrenze für akzeptabel gehalten. Feste Wendungen und elliptische Sätze sowie Überschriften werden bei der intendierten Untersuchung nicht berücksichtigt.

Zur Identifizierung der postnominalen Präpositionalphrase und zur Abgrenzung zwischen adnominalen Präpositionalattributen und verbabhängigen Präpositionalphrasen werden die von Schierholz (2001, 137ff.) ausführlich erarbeiteten Testverfahren angewendet. In der Regel bieten die Permutationsprobe, die Substitutionsprobe, die Trennprobe und die Relativsatzprobe einen ausreichenden theoretischen Rahmen, um postnominale Präpositionalattribute von Präpositionalobjekten und Adverbialbestimmungen zu unterscheiden (vgl. Hölzner 2007, 38).

Beim zweiten Schritt erfolgt die semantische Zuordnung der relevanten Substantive zur Gruppe der Maß- und Mengenbezeichnungen im Sinne dieser Arbeit.

Die Maß- und Mengenbezeichnungen stellen eine uneinheitliche Gruppe im Deutschen dar.

In dieser Arbeit wird Maß- und Mengenbezeichnung als Hyperonym zu Maß, Menge, Größe, Zahl verstanden. Es werden Maß- und Mengenbezeichnungen (sieben *Stunden* Fahrt, ein *Dutzend* Eier, sechs *Millionen* Zuschauer), Behälter- und Gestaltbezeichnungen (ein *Glas* Wein, zwei *Kugeln* Eis, zwei *Blätter* Papier) sowie Sammelbezeichnungen (drei *Stapel* Papier, zwei *Gruppen* Jugendlicher) im Sinne von Duden-Grammatik (2009: 174ff.) mitberücksichtigt.

Bei der semantischen Zuordnung der Substantive werden einsprachige onomasiologisch und semasiologisch strukturierte Wörterbücher und Thesauren des Deutschen konsultiert. Wenn ein

Substantiv in einem einsprachigen Wörterbuch in einer Bedeutungsvariante durch *Maß* oder *Menge* erklärt wird, so wird es zur relevanten Gruppe gezählt. (z. B. *Bedarf* = *erforderliche Menge* nach Wahrig Digital 2007). Bei der Zuordnung dieser Substantive wird keine strikte Abgrenzung der Sachgruppe erstrebt.

Bei der Auswahl der untersuchten Substantive wurde davon ausgegangen, möglichst verschiedene Typen valenter Substantive zu berücksichtigen – Ableitungen (z. B. *Bedarf*, *Bestand*) und originäre Substantive (z. B. *Dutzend*, *Vorrat*), Konkreta (z. B. *Haufen* in der Bedeutung 'Anhäufung') und Abstrakta (z. B. *Grad*). Betrachtet werden ein antonymisches Paar (*Mehr* und *Weniger*), polyseme Substantive, die nur in einer Bedeutung als valente Substantive fungieren (z. B. *Grad*, *Reserve*) und solche, die in unterschiedlichen Bedeutungsvarianten als Valenzträger auftreten (z. B. *Haufen*). Es wurden Vertreter unterschiedlicher Untergruppen der Sachgruppe „Maß- und Mengenbezeichnungen“ aufgenommen (z. B. *Vorrat* und *Dutzend* als Mengenbezeichnungen, *Grad* als Maßbezeichnung, *Haufen* als Sammelbezeichnung, *Million* als Zahlwort). Die Wahl der Substantive folgt keinen weiteren strikten Regeln, um eine voreingenommene und subjektive Untersuchung zu vermeiden.

In dieser Untersuchung wird die Nominalphrase (NP) nach Hölzner (2007: 23) als „engerer Rahmen“ der Substantivvalenz aufgefasst. Zugleich aber kann die Substantivvalenz auch außerhalb dieses Rahmens hinausgehen, was am Realisierungspotenzial der nominalen Argumente liegt. In der Untersuchung wird in Anlehnung an Hölzner (ebd.) (rein topologisch) zwischen „intraphrastischen“ und „transphrastischen Argumentrealisierungen“ unterschieden. Im ersten Fall werden die Argumente des valenten Substantivs als Attribute innerhalb der NP realisiert.

Dabei wird unter dem Begriff „Attribut“ ganz allgemein eine Beifügung als nähere Bestimmung zu einem nominalen Satzglied verstanden. Eine valenztheoretische Einordnung der einzelnen Attributtypen in Ergänzungen und Angaben ist durch die Anwendung rein formaler Kriterien nicht möglich und wird auch im Rahmen des zugrunde liegenden multidimensionalen Valenzmodells nicht erstrebt.

Bei den transphrastischen Argumentrealisierungen handelt es sich um Argumente, die nicht im Rahmen der NP realisiert worden sind. Es wird zwischen Argumenten differenziert, die im Satz

(„Partnerwort im Satz“) oder im Kontext („Kontextrealisierung“) vorkommen und solchen, die unrealisiert bleiben („Indefinite Auslassungen“).

4.2. Analyse der Argumentrealisierungen

Bei der Analyse der Argumentrealisierungen muss man der Tatsache Rechnung tragen, dass zum einen für einige Substantive zu viele Korpusbelege vorliegen (z. B. für *Grad* – ca. 8 000) und zum anderen die Anzahl der Belege zu den unterschiedlichen Substantiven stark voneinander divergiert. Zum Zweck der Schaffung einer vergleichbaren Basis und der effizienten Bearbeitung der Belege werden Auswertungsrestriktionen vorgenommen. Es werden immer 200 relevante Belege aus dem Jahrgang 2011 ausgewertet, d. h. solche, in denen es sich um das entsprechende Substantiv in seiner aktuellen Bedeutung handelt. Um eine gewisse Proportionalität unter Einbeziehung aller Zeitungsquellen zu gewährleisten, werden die Belege folgendermaßen exzerpiert:

- die ersten 25 relevanten Belege aus „Nürnberger Nachrichten“ 2011
- die ersten 50 relevanten Belege aus „Mannheimer Morgen“ 2011
- die ersten 125 relevanten Belege aus „Rheinzeitung“ 2011,

was insgesamt 200 relevante Belege ergibt ($25 + 50 + 125 = 200$). Das entspricht ungefähr dem Verhältnis zwischen der Wortformenzahl der drei genannten Zeitungen im Jahrgang 2011. Sie betragen entsprechend ca. 11 Mill. Wortformen („Nürnberger Nachrichten“), ca. 22 Mill. Wortformen („Mannheimer Morgen“) und ca. 52 Mill. Wortformen („Rhein-Zeitung“), d. h. ungefähr 1:2:5.

Im Folgenden werden die Ergebnisse der qualitativen und quantitativen Analyse zum Valenzverhalten des Substantivs *Grad* in einem Analyseraster nach Hölzner (2007: 168) aus drei Teilen dargestellt. Es wurden nur die Belege mit der Bedeutung „[messbare] Stufe, Abstufung des mehr od. weniger starken Vorhandenseins einer Eigenschaft, eines Zustandes; Stärke, Maß“ (vgl. Duden, Online-Wörterbuch) berücksichtigt.

Tabelle 1: Argumentrealisierungen des Substantivs *Grad*

GRAD /200 Belege/

Intraphrastische Argumentrealisierungen		SUBSTANCE
Präpositionalattribut	an	2
Kompositum		161
Genitivattribut	Postnominales Genitivattribut	29
Enge Apposition		1
Attributsatz		-
Adjektivattribut		-
Pronomen		-
Andere		6
INSGESAMT		199

Transphrastische Argumentrealisierungen		
Partnerwort im Satz		1
Kontextrealisierung		-
Indefinite Auslassungen		-
INSGESAMT		1

Realisierungen innerhalb der Nominalphrase		
mit SUBSTANCE realisiert	199	99,5 %
ohne SUBSTANCE realisiert	1	0,5 %

Im Rahmen der Valenzbeziehung syntaktische Notwendigkeit (NOT) weist das Substantiv *Grad* eine sehr starke syntaktische Realisierungsforderung zum SUBSTANCE-Argument auf. Das SUBSTANCE-Argument ist bei 99,5 % der Belege innerhalb der Nominalphrase realisiert – durch Kompositum, Genitivattribut oder Präpositionalattribut mit der Präposition *an*.

(15) mit dem höchsten Beteiligungsgrad

/MM, 19.02.2011/

(16) *Grad der Behinderung*

/MM, 18.03.2011/

(17) *einen bedrohlich hohen Grad an Optimismus*

/NUN, 22.11.2011/

Die Apposition als Realisierungsform des Arguments ist nicht typisch, aber vorhanden.

(18) *zu einem gewissen Grad Feuchtigkeit*

/RHZ, 29.01.2011/

Nur in einem Fall wird auf das SUBSTANCE (schlicht syntaktisch gesehen) nicht innerhalb der NP referiert, dennoch in unmittelbarer Nähe vom valenten Substantiv *Grad*, vgl. (19). Das wird durch den Ausdruck „im höchsten Grad“ begünstigt.

(19) *Eine solche Vorgehensweise ist im höchsten Grad unanständig und ein Skandal.*

/RHZ, 20.01.2011/

Das SUBSTANCE-Argument wird aufgrund folgender möglicher Transformation als Partnerwort im Satz interpretiert.

(19a) → *Eine solche Vorgehensweise ist höchster Grad an Unanständigkeit.*

Bei 6 Belegen (in der Tabelle unter „Andere“) handelt es sich um die Nominalphrasen vom Typ *Erfrierung ersten Grades* und *Verbrennung zweiten Grades*, die medizinische Fachbegriffe darstellen und als feste Kombinationen interpretiert werden können. Interessant ist dabei, dass „der Kopf“ der Nominalphrasen als Argument zum formal von ihm abhängigen Genitivattribut fungiert, denn *Erfrierung* und *Verbrennung* realisieren die semantische Rolle SUBSTANCE des valenten Substantivs *Grad* (*der Grad an Erfrierung, der Grad an Verbrennung*).

Zugleich ist beim Valenzträger *Grad* eine hohe Affinität zur Kompositabildung festzustellen – 80,5% der Belege. Möglicherweise tendiert es wegen seiner Einsilbigkeit zu mehrsilbigen Determinativkomposita, die oft sogar dreigliedrig sind – *Wiedererkennungsgrad*, *Gesamtwirkungsgrad*, *Internationalitätsgrad*. Typische Komposita mit hoher Vorkommenshäufigkeit beim Substantiv *Grad* im Korpus sind *Bekanntheitsgrad* – 51-mal, *Wirkungsgrad* – 27-mal, *Schwierigkeitsgrad* – 25-mal.

Die hohen Realisierungswerte des Arguments von *Grad*, die diese von obligatorischen Ergänzungen bei Verben erreichen, sind möglicherweise auf folgende Gründe zurückzuführen. Der erste hängt mit der Polysemie des Substantivs zusammen, das nach Duden, Online-Wörterbuch folgende Bedeutungen aufweist:

1. a) [messbare] Stufe, Abstufung des mehr od. Weniger starken Vorhandenseins einer Eigenschaft, eines Zustandes; Stärke, Maß

b) Rang

c) (Math.) höchste Potenz, in der eine Unbestimmte (Variable od. Unbekannte) [in einer Gleichung] auftritt

2. Maßeinheit einer gleichmäßig eingeteilten Skala für das mehr od. Weniger starke Vorhandensein bestimmter Eigenschaften, bes. Einheit für die Temperaturmessung.

3. a) Maßeinheit für ebene Winkel

b)(Geogr., auch Astron.) Breiten- od. Längengrad

Ein polysemes Substantiv setzt auch eine Präzisierung seiner aktuellen Bedeutung voraus, was in der Regel durch die kontextuelle Umgebung, in unserem Fall durch seine Argumente zustande kommt. Insbesondere bei 1c), 2., 3a) und 3b) handelt es sich um fachsprachliche Maßeinheiten, deren Gebrauch Exaktheit und Eindeutigkeit voraussetzt. Die nicht explizite Nennung des SUBSTANCE-Arguments könnte zu Missverständnissen führen oder eine Verständnisschwierigkeit verursachen. Der folgende Beleg aus dem Korpus verdeutlicht, dass auch bei einem ausreichenden Kontext die Bedeutungen von *Grad* als „Stufe einer Eigenschaft“ und „Temperaturstufe“ nicht so einfach auseinanderzuhalten sind.

(20) ... „Unter Berücksichtigung der Außentemperaturen und der unterschiedlichen Verwesungsgrade der Kadaver könnte es sich um einen schleichenden Prozess über mehrere Monate gehandelt haben“...

/RHZ, 26.02.2011 /

Außerdem führt das Weglassen des SUBSTANCE-Arguments von *Grad* grundsätzlich zu ungrammatischen Sätzen oder im besten Fall zu einer falschen Lesart.

(21) Um die Höhe gab es Streit, denn es galt, den Grad der Behinderung festzulegen.

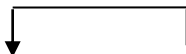
/RHZ, 04.02.2011/

(21a) *Um die Höhe gab es Streit, denn es galt, den Grad festzulegen.

Das Substantiv *Grad* ist ein Beispiel dafür, dass bei unterschiedlichen Bedeutungsvarianten das Substantiv in der Regel nur in der einen von ihnen als Rektionssubstantiv fungiert. *Grad* regiert die Präposition *an* nur in der Bedeutung 1a). Demzufolge weisen die einzelnen Bedeutungsvarianten auch eine unterschiedliche Valenzstruktur auf. *Grad* ist zugleich ein Demonstrationsbeispiel für eine „Quasiobligatorik“ des SUBSTANCE-Arguments, das in 99,5% der untersuchten Belege in der Nominalphrase realisiert wird. In Anlehnung an die Ergebnisse von den Korpusbelegen können die einzelnen Valenzrelationen beim Substantiv *Grad* schematisch folgendermaßen dargestellt werden:

+arg, +insp

+not, fosp 2



(22) *Grad an Optimismus*

Aus Platzgründen werden die Ergebnisse der empirischen Untersuchung der 12 Substantive in einer Tabelle dargestellt, die nur die häufigsten Realisierungsformen ihrer Argumente im Rahmen der Nominalphrase umfasst. Die Werte gelten in der Regel für 200 Belege. Bei *Mehr* und *Weniger* sind sie aus Gründen der Vorkommenshäufigkeit im Korpus anhand von 91 bzw. 12 Belegen analysiert worden.

Tabelle 2: Statistische Werte zu den häufigsten intraphrastischen Realisierungsformen der Argumente der untersuchten 12 Substantive

1	2	3	4	5	6	7
Substantiv	PPA	Darunter PPA mit <i>an</i>	Kom- posi- tum	Post- nom. Geni- tiv- attribut	Enge Appo- sition	Argument- realisierungen in der NP in % EXPERIENCER = E OBJECT = O SUBSTANCE = S E O S
Bedarf ⁴	10/28	0/13	4/82	5/1	-	13,5 56
Dosis	7	2	50	11	47	57,5
Portion	1	-	3	8	162	87,5
Haufen		-				63,07
- 'Anhäufung' /148/	2		77	3	8	60,81
- 'Große Anzahl' /14/	-		-	1	12	92,86
- 'Schar' /14/	-		2	2	4	57,14
Grad	2	2	161	29	1	99,5
Dutzend	1	-	-	23	156	90
Million	1	-	-	1	175	88,5
Mehr	81	78	-	-	-	90,11
Weniger	10	10	-	-	-	83
Bestand	14	12	90	8	-	56
Vorrat	36	28	58	-	1	47,5
Reserve	10	3	91	-	-	52

⁴ Die Werte vor dem Schrägstrich gelten für das EXPERIENCER-, diese nach dem Schrägstrich – für das OBJECT-Argument.

Die Fokussierung auf das SUBSTANCE-Argument ist bei den untersuchten Substantiven nicht gleichgewichtig. Sie wird schematisch mithilfe einer Skala dargestellt (Abb. 1). Beim überwiegenden Teil der untersuchten Substantive (*Grad*, *Haufen* in der Bedeutung „große Anzahl“, *Mehr*, *Dutzend*, *Million*, *Portion*, *Weniger*) liegt die Argumentrealisierung in der NP bei über 80%, bei *Haufen* (in der Bedeutung „Anhäufung“ und „Gruppe“), *Dosis*, *Bedarf*, *Bestand* und *Reserve* – über 50 % und nur bei *Vorrat* unter 50%.

Abb. 1: Realisierungswerte des SUBSTANCE- (für *Bedarf* des OBJECT-) Arguments in der NP

über 80% +++	über 50 % ++	unter 50 % +
<i>Grad</i>	<i>Haufen</i> (Bedeutung: 'Anhäufung')	<i>Vorrat</i>
<i>Haufen</i> (Bedeutung: 'große Anzahl')	<i>Dosis</i>	
<i>Mehr</i>	<i>Haufen</i> (Bedeutung: 'Gruppe')	
<i>Dutzend</i>	<i>Bedarf</i>	
<i>Million</i>	<i>Bestand</i>	
<i>Portion</i>	<i>Reserve</i>	
<i>Weniger</i>		

5. Fazit

Bei den gelegentlich in der Fachliteratur zitierten Beispielen von obligatorischer Valenz im nominalen Bereich handelt es sich ausschließlich um abgeleitete Substantive, im überwiegenden Teil substantivierte Infinitive (Vgl. Sandberg 1979, 18; Helbig 1982, 44; Hölzner 2007, 309).

Die Ergebnisse der vorliegenden Untersuchung registrieren höhere Werte der Realisierung des SUBSTANCE-Arguments in der NP und dazu bei originären Substantiven (*Grad*, *Haufen*, *Dutzend*, *Million*, *Portion*).

In Bezug auf das Ziel der Untersuchung zur Überprüfung der These von der Fakultativität der Ergänzungen bei den Substantiven sind die festgestellten hohen Werte der Realisierung des SUBSTANCE-Arguments im Rahmen der Nominalphrase bei manchen Substantiven besonders aussagekräftig: *Grad* – 99,5%; *Haufen* (in der Bedeutung „große Anzahl“) – 92,86%; *Mehr* – 90,11%; *Dutzend* – 90%; *Million* – 88,5%, *Portion* – 87,5%.

Das Substantiv *Grad* weist in der für die Untersuchung relevanten Bedeutung eine „Quasiobligatorik“ in Bezug auf das SUBSTANCE-Argument auf. Das Argument ist unter den

200 Belegen nur einmal - strikt strukturell gesehen – nicht in der Nominalphrase, dennoch topologisch - unmittelbar nach dem valenten Substantiv realisiert (Vgl. (19)).

Angesichts der erhobenen Daten erweisen sich begünstigend für die Weglassung der Argumente in der Nominalphrase idiomatische Ausdrücke und feste Wendungen vom Typ „in homöopathischen Dosen“, „die Dosis passt“, „nach Bedarf“ oder „bei Bedarf“, „im höchsten Grad“, „auf Vorrat“ oder „solange der Vorrat reicht“ .

Indefinite Auslassungen des SUBSTANCE-Arguments werden verstärkt bei Substantiven beobachtet, die mit habituellen Assoziationen im menschlichen Bewusstsein verbunden werden (z. B. *Vorrat* wird in erster Linie mit Lebensmitteln für Menschen und Futter für Tiere assoziiert). Ebenso begünstigt der niedrige Abstraktionsgrad der Bedeutung eines Substantivs das Auslassen des SUBSTANCE-Arguments und seine Realisierung durch den Kontext oder durch Allgemeinwissen. Das belegt das Valenzverhalten von *Haufen* in seinen unterschiedlichen Bedeutungsvarianten (vgl. Duden Online-Wörterbuch). Transphrastische Realisierungen des Arguments im Kontext oder seine Auslassung kommen bei der ersten (*Menge übereinanderliegender Dinge*) und dritten Bedeutung (*Schar, Menge, [zufällige] Ansammlung (von Menschen und Tieren)*) von *Haufen* vor. Bei der zweiten Bedeutungsvariante (*große Anzahl, Menge; sehr viel*), die den höchsten Abstraktionsgrad aufweist, realisiert das Substantiv seine Argumente hauptsächlich innerhalb der NP (in 92,86 % der Belege). Mit anderen Worten erschwert eine höhere Abstraktionsstufe der Bedeutung das Weglassen des entsprechenden Arguments. Das manifestiert sich übrigens auch im Valenzverhalten des Substantivs *Grad*, das in der für die Arbeit relevanten Bedeutung einen relativ hohen Abstraktionsgrad aufweist.

Das Valenzverhalten polysemer Substantive (z. B. *Grad, Haufen, Reserve*) lässt erkennen, dass die Bedeutungsvariante sowohl die Form der Argumentrealisierungen als auch ihre Vorkommenshäufigkeit beeinflusst. Für *Grad* und *Reserve* gilt das in Bezug darauf, dass sie nur in einer Bedeutungsvariante als RSan fungieren.

Die vorliegende Untersuchung umfasst eine begrenzte Zahl valenter Substantive. Erst das Heranziehen weiterer Vertreter der Gruppe würde generalisierende Aussagen ermöglichen.

Die gewonnenen korpusbasierten Ergebnisse sollten als Beitrag zur Unterstützung der Autonomie und der nicht zu unterschätzenden Rolle der Substantivvalenz verstanden werden.

6. Literatur:

Ágel, Vilmos (2000): *Valenztheorie*. Tübingen: Narr.

Barker, Chris /Dowty, David (1993): „Non-verbal thematic proto-roles“. In: *Proceedings of the North-East-Linguistic Society* (1), 49-62.

Duden (2009): *Die Grammatik*. (Der Duden in zwölf Bänden. Bd. 4). 8., überarbeitete Auflage. Mannheim *et al.*: Dudenverlag.

Duden. *Online-Wörterbuch*, aufgerufen am 30.08.2018, <http://www.duden.de>.

Engel, Ulrich (2009): *Deutsche Grammatik*. Neubearbeitung. 2., durchgesehene Aufl. München: Iudicium.

Helbig, Gerhard (1982): *Valenz, Satzglieder, semantische Kasus, Satzmodelle*. Leipzig: Enzyklopädie Verlag.

- (1992): *Probleme der Valenz- und Kasustheorie*. Tübingen: Narr.

Hennig, Mathilde (Hrsg.) (2016): *Komplexe Attribution. Ein Nominalstilphänomen aus sprachhistorischer, grammatischer, typologischer und funktionalstilistischer Perspektive*. Berlin *et al.*: de Gruyter.

Hölzner, Matthias (2007): *Substantivvalenz. Korpusgestützte Untersuchungen zu Argumentrealisierungen deutscher Substantive* (Reihe Germanistische Linguistik. Bd. 274). Tübingen: Niemeyer.

Institut für Deutsche Sprache, Mannheim: *Das Deutsche Referenzkorpus DeReKo*, aufgerufen am 30.08.2018, <http://www.ids-mannheim.de/cosmas2/web-app/>.

Jacobs, Joachim (1986/1994): *Kontra Valenz*. Trier: Wissenschaftlicher Verlag.

Sandberg, Bengt (1979): *Zur Repräsentation, Besetzung und Funktion einiger zentraler Leerstellen beim Substantiv*. (Göteborger Germanistische Forschungen 18). Göteborg: Acta Universitatis Gothoburgensis.

Schierholz, Stefan (2001): *Präpositionalattribute. Syntaktische und semantische Analysen*. Tübingen: Niemeyer.

- (2004): „Valenzvererbung? Präpositionalattributkonstruktionen und ihre Herleitung“. In: Stanescu, Speranta (Hrsg.): *Die Valenztheorie. Bestandaufnahme und Perspektiven*. Frankfurt a. M. *et al.*: Peter Lang, 79-96.

Teubert, Wolfgang (1979): *Valenz des Substantivs. Attributive Ergänzungen und Angaben*. (Sprache der Gegenwart 49). Düsseldorf: Schwann.

Van Valin, Robert D. Jr / LaPolla, Randy J. (1997): *Syntax. Structure, meaning and function*.

Cambridge: University Press.

Wahrig Digital (2007): *Deutsches Wörterbuch*. CD-ROM. Version 2.1. München: Wissen Media.

Zlateva, Pavlina (2014): „Zum Präpositionalattribut in der deutschen Gegenwartssprache: FREUDE „über“, „an“, „auf“, „mit“, „zu“, „um“ oder.... “. In: Grozeva-Minkova, Maria / Naimushin, Boris (Hrsg.): *Globalisierung, interkulturelle Kommunikation und Sprache. Akten des 44. Linguistischen Kolloquiums 2009 in Sofia*. (Linguistik International, Bd. 33). Frankfurt a. M. et al.: Peter Lang, 583-590.